

Porträt einer eigenwilligen Frau

Berw
Zeitung
21.6.2015

BIOGRAFIE Einfühlsam porträtiert Fredi Lerch die 86-jährige Berner Künstlerin Lilly Keller auf ihrem Weg in einer männerdominierten Kunstwelt. Er lässt dabei eine grosse Epoche der Berner Kulturszene wieder aufleben.

Gut vierzigmal besuchte der Berner Journalist und Autor Fredi Lerch Lilly Keller in ihrem verwunschener Haus auf dem Mont Vully. Aus Tonaufnahmen ihrer stundenlangen Gespräche hat er ein literarisches Porträt geschaffen, in dem die Künstlerin ausgiebig zu Wort kommt.

Beeindruckend ist Lilly Kellers beharrliche Konsequenz, exemplarisch war die Schwierigkeit, als kreative junge Frau einen

Platz zu finden. «Es war keine Kunstwelt, sondern eine Künstlerwelt», wird sie im Buch zitiert. Als Keller erstmals im Zürcher Helmhaus ausstellen konnte, tat sie dies als Karl Maria Weber.

Nach der Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Zürich gehörte die Tochter aus gutbürgerlichem Haus zur Berner Bohème, die sich im Café Commerce traf. Keller war befreundet mit Meret Oppenheim, und die Liste ihrer Liebhaber, über die sie freimütig berichtet, liest sich wie ein Who's who der damaligen Kunstprominenz: Peter von Wattenwil, Friedrich Kuhn, Sam Francis, Daniel Spörri, Jean Tinguely. Oft wird sie nur als deren Gefährtin genannt, obwohl ihre kühn abstrakten Gemälde von Begabung zeu-

gen. Trotzdem habe ihr Bernhard Luginbühl herablassend geraten, besser an den Webrahmen zurückzukehren, erinnert sich Lilly Keller. Denn: Erste Erfolge hatte sie mit leuchtend farbigen Tapisserien gefeiert, die jedoch zu «typischer Frauenkunst» herabgestuft wurden. Kaum zufällig wandte sie sich in den Achtzigerjahren härteren Materialien wie Glas, Metall oder Polyurethan zu. Ihre künstlerische Entwicklung hat sie selber dokumentiert in über siebzig unverkäuflichen Büchern aus Bild-Text-Collagen. Immer spürt man darin einen starken Bezug zur üppigen Natur ihrer Umgebung.

Seit fünfzig Jahren lebt und arbeitet Lilly Keller im Waadtländer Dorf Montet in einem alten

Bauernhaus voller Kunst und Kuriosen. Den märchenhaften Park mit hundert Bambusarten hat ihr langjähriger Ehemann geschaffen, der vor sieben Jahren verstorbenen Künstler Toni Grieb. Nicht zuletzt aufgrund dieses Rückzugs blieb ihr wohl der grosse Durchbruch verwehrt. «Und ich habe wohl zu oft einen Trottel Trottel genannt», sagt Lilly Keller im Buch in ihrer typisch direkten Art.

Marie-Louise Zimmermann

 **Buch:** Fredi Lerch: Lilly Keller, literarisches Porträt. Vexer-Verlag, 190 S.

Ausstellung: 13.–15. 6., Galerie Balzer, Basel.

TV: «Sternstunde Kunst», 14. 6., 11.55h, SRF 1.